MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

111 (1901)

398 (28.8.1901) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-91649

General-Anzeiger

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim." In der Postliste eingetragen unter Nr. 2821.

Abonnement: 70 Pfg. monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . 25 „ Die Reklamen-Zeile . . . 60 „ Einzel-Nummern . . 5 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.

E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Politik: Dr. Paul Harms, für den lokalen und prov. Theil: i. V.: Karl Apfel, für Theater, Kunst u. Feuilleton: Eberhard Buchner, für den Inseratentheil: Karl Apfel. Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei. (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.) (Das „Mannheimer Journal" ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals.) Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 398 Mittwoch, 28. August 1901. (Abendblatt.)

Der Jahresbericht

der pfälzischen Handels- und Gewerbekammer

für 1900 ist soeben erschienen. In der Einleitung wird ausgeführt: Das Jahr 1900 war für den pfälzischen Handel, die Industrie und das Gewerbe, sowie für die Landwirthschaft im Allgemeinen ein gutes. Der wirthschaftliche Rückgang, der sich anderwärts in vielen industriellen Gebieten schon im Frühjahr gezeigt und im weiteren Verlaufe des Jahres immer mehr um sich gegriffen hat, kam bei uns nicht voll zur Erscheinung; die Wirkungen dieses Rückganges werden sich in der Pfalz erst im Jahre 1901, wenn nicht ein baldiger Umschwung einzutreten sollte, auch in stärkerem Maße zeigen, da die Aufträge für das neue Jahr theilweise abgenommen haben. Die meisten Industrieen waren im Jahre 1900 noch so gut beschäftigt, daß Arbeiterentlassungen nur sehr wenig und ganz vereinzelt vorgekommen sind; ja, es waren theilweise noch mehr Arbeiter beschäftigt, als im Vorjahre. Bei der vielverzweigten, ausgedehnten Industrie der Pfalz sind wir in ganz hervorragendem Maße an der Erneuerung der zur Zeit bestehenden und bald ablaufenden Handelsverträge interessirt. Wie überall in Deutschland, so haben sich unter der Herrschaft dieser Handelsverträge unsere Industrie und unser Handel ganz bedeutend gehoben, wie wir dies auch schon in unserem Jahresbericht pro 1899, insbesondere durch graphische Darstellungen über den Güterverkehr in Ludwigshafen, nachgewiesen haben. Der größte Theil der pfälzischen Bevölkerung entfällt auf Gewerbe, Industrie und Handel, der kleinere auf die Landwirthschaft; zu dem ersteren gehören nach der Gewerbezählung von 1895: 398 713 Personen, zur letzteren — also zur Landwirthschaft — nur 271 644. Wir haben in unserem letzten Jahresberichte schon darauf hingewiesen, daß dieses Verhältniß nach der Gewerbezählung von 1882 ein umgekehrtes war und haben gezeigt, wie sich der Umwandlungsprozeß von 1882 bis 1895 zu Ungunsten der Landwirthschaft vollzogen hat. Diese Verschiebung hat sich allem Anscheine nach inzwischen weiter fortgesetzt, wie man aus den vorläufig festgestellten Ergebnissen der letzten Volkszählung schließen kann.

Gleichwohl stehen wir nicht auf einem einseitigen Standpunkte, der lediglich die Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe im Auge hätte; vielmehr wünschen wir der Landwirthschaft denselben Schutz, den wir auch für uns beanspruchen; obschon es auch zu begrüßen wäre, wenn die Landwirthschaft ohne Schutzzölle ihre Rechnung finden würde, so sind wir doch andererseits nicht absolute Gegner jeder Getreidezölle und sprechen uns für solche insoweit aus, als sie zur Erhaltung der Landwirthschaft absolut nothwendig sind. Es machen sich aber vielfach Stimmen geltend, welche eine ganz erhebliche Vermehrung der gegenwärtigen Getreidezölle verlangen. Diesem Begehren müssen wir uns in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der deutschen Handelskammern entgegensetzen. Wir können Zölle auf Lebensmittel nur insoweit gutheißen, als durch dieselben die gewerblichen Stände nicht geschädigt werden, und das Zustandekommen von Handelsverträgen durch dieselben nicht behindert wird, zumal die Zölle allein ja doch unmöglich im Stande sein werden, die Klagen der Landwirthschaft zu beseitigen. Dazu kommt noch, daß nicht alle landwirthschaftlichen Betriebe Vortheile von hohen Getreidezöllen haben würden. Nur demjenigen Landwirth kann der Zoll Nutzen bringen, der mehr erntet, als er für sich selbst, seine Familie und seinen Betrieb verbraucht; für den Selbstverbrauch kommt der Preis der Waaren nicht in Betracht. Die Anzahl solcher Landwirthe, welche mehr Brodfrucht produziren, als sie selbst verbrauchen, ist aber in Deutschland nicht groß, in der Pfalz sogar sehr klein.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Aug. (Mit der Einführung einer neuen Disziplinarstrafe) für die Rechtsanwaltschaft wird sich der nach Danzig berufene Anwaltstag zu beschäftigen haben. Aus der Anwaltschaft selbst ist die Anregung hervorgegangen, das Disziplinarstrafen-System zu erweitern. Der Vorsitzende der Berliner Anwaltskammer, Geh. Justizrath Lesse, hat den Antrag gestellt, eine zeitweise Untersagung der Ausübung der Anwaltschaft bis zur Dauer eines Jahres als ehrengerichtliche Strafe zu empfehlen. Nach der geltenden Rechtsanwaltsordnung ist die Stufenfolge der ehrengerichtlichen Strafen folgende: Warnung, Verweis, Geldstrafe bis zu 3000 Mark, Ausschließung von der Anwaltschaft. Verweis und Geldstrafe können verbunden werden. Als Zwischenstufe zwischen den beiden schwersten dieser Strafen will Lesse die Suspension eingeführt sehen.

Ausland.

* **Frankreich.** (Zar Nikolaus) verfügt im Schlosse von Compiègne über eine große Anzahl von Gastzimmern für etwa von ihm zu ladende Gäste. Dem Figaro zufolge wäre damit für die Wahrscheinlichkeit eines verwandtschaftlichen Besuches vorgesorgt, den König Eduard von England in Compiègne abzustatten beabsichtige. Die Sicherheitsmaßregeln, welche zwischen Dünkirchen und Compiègne, sowie überall getroffen werden sollen, wo der Zar hinkommen wird, beschäftigen die Regierung und die Polizeipräfektur noch mehr, als man zugeben will. Zugleich scheint es keine geringe Aufgabe zu sein, die Neugier der Reporter zu bändigen, die alles wissen möchten, um die geheimsten Dinge an die große Glocke zu hängen. So viel steht fest, daß Truppen von Dünkirchen bis Compiègne längs der Bahn Spalier bilden werden, daß eine scharfe Aufsicht über alle Fahrzeuge geführt werden soll, welche sich bei der Ankunft des Kaisers Nikolaus vor Dünkirchen befinden, und daß dreihundert Polizeikommissäre und Inspektoren aufgeboten worden sind, die gegen zwölfhundert Untergebene auf Posten, die sie allein kennen, zu leiten haben werden.

Der Gumbinner Prozeß

beschäftigt andauernd die Oeffentlichkeit. Ueber die Schußleistung des Mörders wird dem konservativen „Reichsb." von militärischer Seite geschrieben: Einen Meisterschuß hat derjenige gethan, welcher den Rittmeister v. Krosigk zu Boden gestreckt hat. Denn ungünstigere Bedingungen wie auf dem die Reitbahn zum Theil umfassenden Gange konnten kaum zur Abgabe eines Schusses vorliegen. Zwar war die Entfernung sehr gering. Aber dafür fehlte ausreichendes Licht. Draußen legten sich schon die Schatten des Abends auf die Kaserne und in der Reitbahn kämpften die spärlichen Flammen einiger Lampen mit dem fast undurchdringlichen Dunst, den namentlich im Winter sehr schnell ungeschorene, vor Anstrengung dampfende Pferde erzeugen, und in den sich vielleicht dieses Mal noch der Dampf der von dem Rittmeister mit dem Revolver zur Abstumpfung der Nerven der Remonten abgefeuerten Platzpatronen gemischt hat, vorausgesetzt natürlich, daß diese Platzpatronen noch mit altem rauchstarken, nicht mit neuem rauchschwachen Pulver geladen waren. Und in wie kurzer Frist hatte bei einer derartig kümmerlichen Beleuchtung der Schuß abgegeben werden müssen! Nur Sekunden hatten zur Verfügung gestanden. Und wie ruhig und gleichmäßig hatte dabei das Herz schlagen müssen! Wurde das Ziel gefehlt, konnte der Rittmeister wahrscheinlich sagen, wer ihm nach dem Leben getrachtet hatte. Dann war es aber um den Thäter selber geschehen. Eine fast übermenschliche Willenskraft hatte zur Ueberwindung aller dem Schützen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten gehört. War nun dem Unteroffizier Marten eine solche Schußleistung zuzutrauen? Der Vertreter der Anklage ist der Ansicht, Marten habe im Affekt gehandelt. Der Entschluß, den Rittmeister zu tödten, wäre in ihm erst nach dem Genuß vielen Branntweins und nach der Begegnung mit dem Dragoner Stumbrieß, desselben Mannes, den statt seiner der Erschossene das von ihm, Marten, schlecht geritten Pferd hatte besteigen lassen, ganz plötzlich erwacht. Aber woher hätte er dann das zu dem Schuß unbedingt erforderliche kalte Blut, den ebenso fest wie sanft an der Abzugsstange stehenden Zeigefinger, das nicht einen Augenblick zuckende, den dichten Dunst der Reitbahn scharf durchdringende Auge nehmen sollen? Alle diese Voraussetzungen wären indessen auch nicht erfüllt worden, wenn die That lange vorher geplant worden wäre. Es kann doch nicht bestritten werden, daß der Unteroffizier Marten stets für eine leicht erregbare Natur gegolten hat. Hätte nicht die unmittelbar vor der Ausführung des Planes genossene große Quantität Branntwein die ohnehin schon vorhandene innere Unruhe so sehr steigern müssen, daß er auf einen sicheren Schuß gar nicht rechnen konnte? Auch wenn mit Vorbedacht gehandelt worden wäre, hätte aller Voraussicht nach Marten des kalten Blutes, des festen Blickes, des sicher stehenden und abziehenden Zeigefingers ermangelt. Allerdings ist Unteroffizier Marten ein guter Schütze. Aber weil er dieser ist, wird ihm bekannt gewesen sein, daß auf einen solchen Schuß, wie er ihm jetzt zugeschrieben worden ist, nur derjenige sich einlassen kann, welcher schon seit längerer Zeit sich im Schießen geübt hat. Zum letzten Male hat er jedoch im Jahre 1898 scharf geschossen, und sich besonders für die Blutthat vorzubereiten, dürfte er keine Gelegenheit gehabt haben. Würde er hierdurch nicht unter allen Umständen den Verdacht auf sich gelenkt haben? Ganz davon zu schweigen, daß es doch nicht ganz leicht gewesen wäre, die nöthigen Patronen zur Stelle zu bringen. Eine oder vielleicht auch zwei scharfe Patronen lassen sich wohl ohne Weiteres bei Seite schaffen, doch nicht so viele, als er zum Einschießen gebraucht hätte. Als guter Schütze hätte Marten auch nie und nimmermehr den Mantel angezogen, bevor er sich an die grausige That begab. Der Vertreter der Anklage hat gemeint, er hätte ihm dazu dienen sollen, im gegebenen Augenblick die Mordwaffe zu verbergen. Wer

Ueber Göthes Köchinnen

plaudert, zu Goethe's Geburtstag, Dr. Bode im Tag: Das fehlte nur noch, daß die Goethe-Philologen uns auch noch mit seinen Köchinnen kommen! Wir haben Unterhaltung genug von den unsrigen!" Gemach, meine Damen! Erstens ist heute Goethes Geburtstag; zweitens ist es doch wissenswerth, ob ein großer Mann, der der Welt sehr imponirte, auch seinen Köchinnen gewachsen war; drittens haben wir über dieses Verhältniß gerade jetzt durch den eben erschienenen Band der Goethe-Briefe Neues erfahren; viertens ist es für unsern Umgang mit Köchinnen sehr empfehlenswerth, daß wir die dabei vorkommenden Streitfragen gelegentlich rein objektiv, ohne jeden Bezug auf uns selbst und unsere jetzige Küchenbeherrscherin, betrachten.

Wir wollen nicht davon reden, daß Goethe seine „Köchin" Christine Vulpius schließlich geheirathet, daß man seine Frau Gemahlin oft genug „die Köchin" gescholten hat und daß sie gewohnt blieb, von ihrem Herrn Geheimen Rath, statt von ihrem Mann zu sprechen. Es ist zwar sehr bemerkenswerth, daß der berühmte Dichter, der Staatsminister, der „steife Aristokrat", der „Volksfeind" ein Mädchen aus heruntergekommener Familie zur Gattin nahm, wo er doch unter den vornehmsten und reichsten Damen des Landes hätte wählen können. Doch wir wollen nicht davon sprechen, denn das ist „ein weites Feld", wie Fontane sagt. Aber man kann sich denken, daß die Disziplin in seiner Küche gelegentlich darunter litt, daß die dienenden Geister unter einander sprachen, ihre Herrin sei ja vordem auch nicht mehr gewesen als sie. Charlotte Hoer hieß die Treffliche, die Goethe im März 1811 entlassen mußte, weil ihre selbstständige Natur mit der seinigen kollidirte. Goethe war zwar sonst ein Diplomat, aber als er ihr das Abgangszeugniß schrieb, verfuhr er nicht so diplomatisch wie wir Heutigen, die wir unsere Dienstboten gewöhnlich durch die Worte charakterisiren, die wir auf dem Zeugniß weglassen. Goethe gedachte vielmehr der kurz vorher von der Polizei ausgegangenen Ermahnung, gewissenhafte, deutliche Atteste zu ertheilen, und er schrieb:

„Charlotte Hoyer hat zwei Jahre in meinem Hause gedient. Für eine Köchin kann sie gelten und ist zu Zeiten folgsam, höflich, sogar einschmeichelnd. Allein durch die Ungleichheit ihres Betragens hat sie sich zuletzt ganz unerträglich gemacht. Gewöhnlich beliebt es ihr nur, nach eigenem Willen zu handeln und zu kochen; sie zeigt sich widerspenstig, zudringlich, grob, und sucht diejenigen, die ihr zu befehlen haben, auf alle Weise zu ermüden. Unruhig und tückisch, verhetzt sie ihre Mitdienenden und macht ihnen, wenn sie nicht mit ihr halten, das Leben sauer. Außer anderen verwandten Unbilden hat sie noch die, daß sie an den Thüren horcht."

Charlotte Hoyer wußte die Aufrichtigkeit dieses Zeugnisses leider nicht zu würdigen, und es scheint, daß die Charakteristik, die der berühmte Dichter von ihr entworfen, ihren litterarischen Ansprüchen nicht genügte. Mit der Entschiedenheit, die sich auch unter ihren heutigen Standesgenossinnen noch findet, gab sie ihr Urtheil ab, indem sie das Zeugniß sofort in hundert Fetzen riß und auf die breite Treppe streute, die die Fremden nur mit dem Herzklopfen der Ehrfurcht langsam hinaufstiegen. Goethe ließ die Fetzen aufsuchen und schickte sie der Polizei zu, indem er ihrem „einsichtsvollen Ermessen" die „Ahndung einer solchen Verwegenheit" anheimstellte.

Aber wir dürfen nicht glauben, daß Goethe immer so unvorsichtig war, die Gunst dieser wichtigen Hausgeister zu verscherzen. Er war gegen alle seine Diener höchst wohlwollend und lange geduldig. Wir können das Zeugniß einer anderen Köchin dafür beibringen, nämlich der Henriette Hunger, die seit 1817 bei dem bekannten Verleger Frommann in Jena in Stellung war. Wir thun am besten, ihre Schreib- und Ausdrucksweise nicht anzutasten, indem wir aus einem Briefe an Karl Storch ein Stück wiedergeben:

„Göthe war ein treuer Freund zu Frommanns. Alle Morgen 11 Uhr fuhr Göthe vor Und machte Seinen Morgenbesuch. Wobei ich auch das Unglück hatte, Göthe mit Eine Butte Wasser zu überschütten. Göthe wollte mich die Thür halten aus Bescheidenheit und ich ebenfalls, ich verfad das Tembo und war in fallen und Göthe wolte mich halten und bekam die Wasserbutte auf den Halz, ich zum Tode Erschrocken. Madam und Fräulein Frommann Kamen mit Tüchern und beseitigten das nasse Element. Göthe fuhr nach Haus um sich umzukleiden. Deßhalb gab es keine Feindschaft. Den andern Morgen war Göthe wieder da und lachte. Göthe war nachdem in den botanischen Garten gezogen wolte aber nicht lange mehr in Jena bleiben, weil Ihn das Essen aus den Speisehäusern nicht Schmeckte. Frommanns wolten Göthe gerne für sich und Jena Erhalten, der Grund war das Essen wie anfangen, die Madam Frommann Eine sehr kluge Dame sann hin und hehr. Endlich kam sie auf Ihre Köchin, das war ich. Sie ließ mich in Ihr Zimmer kommen und sagte, ich habe ein großes anliegen an Dich was G. betrift und Du die Hauptperson bist (Du die Hauptperson? dachte ich) willst Du für G. Kochen den Mittagstisch übernehmen Meine Speisekommer Steht Dir Offen, thue Es, ich werde Dirs niemals vergessen, nach langes Zureden gab ich mein Wort. An Göthe geschriben das Ihre Köchin für Ihn den Mittags Tisch übernehmen wolte, mit Freuden Nehme ich dis An — war die Rückantwort. So kochte ich ein halbes Jahr für den Großen Mann zu dänke. Göthe nahm sich gegen mich nicht als wäre ich Köchin sondern als wäre ich mehr, wenn ich mit meinem Zettel kam lag Schon was Schönes da, anzusehen für mich. Kurz, ich kam mich vor, als gehörte ich der gesehrten Welt mit an."

Tagesneuigkeiten.

— **Wie Terlinden verhaftet wurde.** Ueber die in Milwaukee erfolgte Verhaftung des ehemaligen Fabrikanten Gerhard Terlinden aus Oberhausen bei Düsseldorf liegen in den hier eingetroffenen amerikanischen Blättern ausführliche Mittheilungen vor. Unterm 16. August wird aus Milwaukee berichtet: Unsere Polizei machte heute einen gewichtigen Fang. Unter der Anklage, Unterschlagungen und Fälschungen im Betrage von ca. 1,500,000 Mark begangen zu haben, wurde Gerhard Terlinden aus Oberhausen durch die Detektives Mc Manus und Sullivan vom hiesigen Polizei-Departement und J. Stiefel von der Pinkerton'schen Detektive-Agentur verhaftet. Terlinden ergriff vor einigen Wochen, als er sah, daß von seinem einst fürstlichen Besitz nichts mehr zu retten war und daß das Zuchthaus ihm drohte, die Flucht und versuchte sich in Amerika vor den Augen der ihn verfolgenden Polizei zu verbergen. Er hielt sich mehrere Wochen in Newyork und Chicago auf und kam vor etwa zehn Tagen nach Milwaukee. Hier wohnte er unter dem Namen Theodor Graefe im Hotel Schlitz. Vor etlichen Tagen miethete er sich ein möblirtes Zimmer auf der Ostseite. Aus dem gewaltigen Vermögenssturz hatte er an 100,000 Mark gerettet, die er in Newyork und Chicago wechseln ließ. Mit diesem Rest wollte er in Milwaukee ein Geschäft gründen. Als die Detektives heute Morgen bei ihm eintraten, wußte er, was die Glocke geschlagen, und ergab sich ruhig in sein Schicksal. „Die Welt ist zu klein," sagte er, „man wird überall erkannt." Allem Anscheine nach wandte sich der Flüchtling direkt nach Amerika. Am 26. Juli traf er in Chicago ein und stieg im Continental-Hotel ab. In seiner Gesellschaft befand sich ein gewisser Wehrle, der als Dolmetscher für ihn fungirte. Terlinden vermied sorgfältig die von Deutschen frequentirten Lokale und hielt sich meistens in seinem Zimmer auf. Am 27. Juli wechselte er in dem Geschäft von K. M. Kempf 10,000 Mark für amerikanisches Geld ein und am nächsten Tage die gleiche Summe in der Nationalbank. Terlinden scheint übrigens gemerkt zu haben, daß er von der Geheimpolizei beobachtet wurde, denn am 30. Juli verließ er ganz plötzlich die Stadt. Die Polizei ermittelte, daß er nach Waukesha gegangen war. Schon am 9. August kehrte er wieder nach Chicago zurück. Dann wandte er sich nach Milwaukee, wo heute seine Verhaftung erfolgte. Herr Wilhelm Bode, der Rechtsanwalt des deutschen Konsulats in Chicago, erwirkte im Namen und Auftrag des Konsuls Walther Weyer von einem Bundeskommissär einen Haftbefehl und kam heute Mittag persönlich nach

MARCHIVUM

aber ein Mal in dem langen, weiten preußischen Kavalleriemantel gesteckt hat, der weiß, wie schwerfällig er die Arme macht, der weiß auch, daß ein festes Einziehen des Karabiners in die Schulter kaum möglich ist. Sicherlich hätte die Aussichtslosigkeit, in ihm einen erfolgreichen Schuß zu thun, gründlich den Wunsch unterdrückt, vermittels seiner die Waffe jederzeit lästigen, neugierigen Blicken zu entziehen.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 28. August 1901.

* **Die zur Ableistung ihrer Militärpflicht demnächst einrückenden Rekruten** werden gut thun, ihre Quittungskarten über die gezahlten Beiträge zur Alters- und Invaliditätsversicherung, soweit sie solche besitzen, sorgfältig aufzubewahren, da dieselben nach der Entlassung und bei Wiedereintritt in versicherungspflichtige Beschäftigung abzugeben sind. Die Militärdienstzeit wird den Versicherten so angerechnet als hätten sie während dieser Zeit ihre Beiträge bezahlt.

* **Eine umfangreiche Aenderung der Telegraphenordnung** vom 9. Juni 1897 hat soeben Staatssekretär Kraetke erlassen. Das Wichtigste ist daraus das Folgende: Telegramme können nach allen Orten aufgegeben werden. Ist am Bestimmungsort eine Telegraphenanstalt nicht vorhanden, so erfolgt die Beförderung von der äußersten oder der vom Aufgeber bezeichneten Telegraphen-Anstalt entweder durch die Post oder durch Eilboten oder durch Post und Eilboten. Der Aufgeber kann verlangen, daß das Telegramm bis zu einer von ihm bezeichneten Telegraphen-Anstalt telegraphisch und von dort bis zum Bestimmungsort durch die Post befördert werde. Auf Verlangen des Absenders oder des Empfängers werden Telegramme auch von einem Orte mit Telegraphenanstalt nach einem anderen Orte mit Telegraphenanstalt durch Eilboten befördert, wenn die Anstalt am Bestimmungsort den Dienst geschlossen hat und die Entfernung zwischen beiden Anstalten nicht über 15 Kilometer beträgt. Der Absender hat, wenn er diese Bestellung wünscht, den Botenlohn oder einen entsprechenden Betrag zu hinterlegen. Solche Telegramme erhalten die Bezeichnung (XP 120) d. h. 1 M. 20 Pfg. Botenlohn sind für eine beliebige Endtelegraphenstation bezahlt, oder: (XP 120 Glauchau) d. h. 1 M. 20 Pfg. Botenlohn sind für ein von Glauchau durch Eilboten zu bestellendes Telegramm bezahlt. Erstere Abkürzung wird für 1, letztere für 3 Worte gerechnet. Ist ein hinterlegter Botenlohn nicht in Anspruch genommen worden, so wird dies durch Meldezettel oder Postkarte der Aufgabestation mitgetheilt und dem Aufgeber der Betrag nach Abzug von 20 Pfg. zurückgegeben. Für gewöhnliche Stadttelegramme d. h. Telegramme an Empfänger im Orts- und Landbestellbezirk des Aufgabeorts wird eine Gebühr von 3 Pfg. für jedes Wort, mindestens aber 30 Pfg. erhoben. Im Landbestellbezirk tritt hierzu der wirklich erwachsene Botenlohn. Privattelegramme im deutschen Verkehr, sowie solche Privattelegramme des außerdeutschen Verkehrs, deren Aufgabeort in Europa liegt, werden nur dann nachgesandt, wenn dies vom Absender verlangt, oder vom Empfänger beantragt wird. Dagegen werden Privat-Telegramme von außereuropäischen Aufgabeorten auch ohne besonderen Antrag nachgesandt, wenn der neue Aufenthaltsort des Empfängers in Deutschland liegt und der Empfänger die Nachsendung von Telegrammen nicht ausdrücklich ausgeschlossen hat. Ferner ist jetzt die Abkürzung (Tages) für Telegramme, die nicht zwischen 10 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens bestellt werden sollen, in die Telegraphenordnung aufgenommen worden.

* **Ein Rückblick zur Geschichte der Entstehung des Mannheimer Industriehafens.** Heute sind es 11 Jahre, daß Einsender dieses als Vorsitzender des Comitee's zur Herstellung einer festen Verbindung vom Jungbusch nach der Neckarvorstadt, unserem damaligen Stadtrath eine Denkschrift überreichte, worin zum ersten Male auf die hohe Bedeutung unseres Flußhafengebietes hingewiesen wurde. Die Petition, im Ganzen mit 3000 Unterschriften bedeckt, wurde an erster Stelle unterzeichnet von den Herren Franz Thorbecke, Emil Hirsch, dem Bankhause Ladenburg und vielen sonstigen hervorragenden Vertretern des Mannheimer Handels und der Industrie. . . . . Es war nicht so leicht, dieser wichtigen Angelegenheit die nöthige Unterstützung zu sichern, umsomehr als unsere Industrie damals noch keine Vertretung in der Handelskammer gefunden hatte. Auch soll das Verdienst der Ausführung dieses großen Unternehmens durch unseren jetzigen Stadtrath in keiner Weise geschmälert werden, dagegen wird es Niemand verübeln, wenn hiermit festgestellt werden soll, daß der erste Gedanke und die Begründung der Nothwendigkeit zur Errichtung eines Industriehafens nicht vom jetzigen Stadtrathe ausgegangen ist. Ferner wird heute Niemand mehr bezweifeln wollen, daß die Errichtung der Jungbuschbrücke, welche auch der verstorbene Geh. Rath Dr. Lamey s. Z. warm unterstützte und als Geschäftsbrücke kennzeichnete, im Gegensatze zur oberen „Straßenbrücke", viel nöthiger gewesen wäre als manches Andere.

* **Porto-Ersparniß.** Seit der Einführung der Zehnpfennig-Postanweisung für Beträge bis zu 5 M. einschließlich passirt es häufig, daß das Publikum gewissermaßen in Verlegenheit kommt. Hat Jemand eine Zahlung von netto 5 M. zu leisten, so würde er gern die Geschichte mit einer Zehnpfennig-Postanweisung erledigen. Nun will er aber auch die 5 Pf. Bestellgeld mit einzahlen, um sie dem Empfänger nicht aufzubürden. Hierdurch ändert aber der Betrag auf 5.05 M., die Postanweisung kostet also 20 Pf. Diese 10 Pf. kann man aber sparen, wenn man die Anweisung auf 5 M. ausschreibt, nicht mit 10, sondern mit 15 Pf. frankirt und den Vermerk darauf setzt: „Frei mit Bestellgeld."

* **Hauptkonsulat Mannheim der Allg. Radfahrer-Union.** Letzten Sonntag hielt das Hauptkonsulat sein zweites Picknick im Walde. Eine stattliche Anzahl Theilnehmer hatte sich per Rad am Starte eingefunden; die übrigen fuhren per Lokalzug nach dem Orte der Bestimmung. Bei den Klängen einer guten Musikkapelle entwickelte sich ein lebhaftes Treiben; der Radlerhumor trieb seine lustigen Blüthen. Tische, Stühle und Bänke waren für die Damen aufgestellt, die Herren lagerten sich im weichen Waldgrase. Bier, Kaffee und belegtes Brod waren in Hülle und Fülle zu äußerst mäßigen Preisen vorhanden. Eine Wald-Polonaise führte zum Tanze hinüber und bald drehten sich die Paare auf dem weichen Parkett des grünen Waldes. Auch dem Sporte wurde wieder gehuldigt; ein Langsam-Rennen für Herren und für Damen fand allgemeinen Beifall, bei dem Galopp-Hinderniß-Rennen entwickelten die Herren großartige Radlerschneid. Zum Schluß wurde noch eine äußerst bewegte Française getanzt und dann beim Scheine der gut geputzten und mit Wasser und Carbid gefütterten Acetylen-Laternen schön langsam nach Hause gefahren. Es war wieder einmal ein recht schönes kleines Radlerfest! — Am 7. September beginnt eine Schwarzwaldfahrt von 3 Tagen; per Bahn nach Freiburg, dann per Rad das Höllenthal hinauf; Besuch der Ravennaschlucht; dann an den Titisee. Weiter dann nach Schluchsee und St. Blasien; von da nach Albbruck, durch das romantische Albthal hinab; 20 Kilometer ständig fallende Straße! Von Albbruck nach Schaffhausen über die Schweizer Seite; Besichtigung des Rheinfalls bei Neuhausen und dann zum Schluß nach Basel. Dort löst sich die Radler-Gesellschaft auf. Die Führung hat das Konsulat Freiburg übernommen, es wird für Alles bestens gesorgt sein. Etwaige Theilnehmer von hier mögen sich sofort bei Herrn Hauptkonsul A. Hetschel melden (L. 14. 19). Die Tour eignet sich auch für schwächere Fahrer und für Damen, da ganz gemüthliches Tempo gefahren werden soll. Also „Auf zur Fahrt in den herrlichen Schwarzwald!" All Heil!

* **Wer ist Eigenthümer des über dem Zaune hängenden Obstes?** Diese jetzt zur Obstreise interessirende Frage beantwortet der § 911 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wodurch jeglicher Streit zwischen Gartenbesitzer und Nachbar beseitigt wird. Nach dieser Gesetzbestimmung gehört die von einem Baume überhängende Frucht dem Besitzer des Baumes, dem Nachbar indessen die von dem Baume auf sein Grundstück herabfallende Frucht.

* **Falb's Prognose** für die nächste Zeit lautet: 25. bis 31. Aug.: Die Regen nehmen zunächst etwas ab, kehren aber mit dem kritischen Termin: des 29. (1. Ordnung) wieder. Die Gewitter nehmen zu. Die Temperatur ist der Jahreszeit entsprechend. 1.—10. Sept.: Die Niederschläge, zum Theil von Gewittern stammend, sind ausgebreitet und sehr bedeutend. Die Temperatur geht in den letzten Tagen sehr zurück.

Aus dem Großherzogthum.

* **Von der Bergstraße**, 27. Aug. Mit dem heutigen Tage sind die Weinbergfluren längs der Bergstraße geschlossen worden. Der Stand der Reben ist ein vorzüglicher, frei von jeglicher Krankheit. In allen Lagen sind die Beeren in den Wein gegangen und haben sich besonders auch die Rieslinge, die stark angepflanzt sind und dem Bergsträßer Wein seinen trefflichen Charakter verleihen, prächtig entwickelt. Unserem fleißigen Winzerstande ist die in qualitativer und quantitativer Hinsicht in Aussicht stehende gute Ernte von Herzen zu gönnen.

* **Pforzheim**, 28. Aug. Der seit beinahe einer Woche vermißte elf Jahre alte Wilhelm Fränkle von Königsbach ist nunmehr in Dürmersheim bei Bruchsal ermittelt worden. Er wurde sofort seinen geängstigten Eltern zugeführt. Wie und warum der Junge von Hause fortkam, ist noch nicht aufgeklärt. Es soll aus Trotz weggelaufen sein.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Neustadt**, 27. Aug. Ein eigenartiges Vorkommniß am Hause des Herrn Dochnahl „Guck in's Land" erregte die Aufmerksamkeit der Passanten. Das Haus wurde mit hellgrauer Oelfarbe gestrichen, und am nächsten Morgen war die Grundfarbe kaum mehr zu erkennen. Auf allen Seiten war dasselbe mit Milliarden von kleinen Mücken bedeckt, die an der frischen Oelfarbe hängen geblieben waren.

* **Annweiler**, 27. Aug. Eine für unsere Gegend große Seltenheit befindet sich gegenwärtig im Hofe des Herdfabrikanten Herrn Rillmann, nämlich ein von Herrn Heinrich Klett im Annweiler Hinterwald gefangener Fisch- oder Flußadler, auch Weißfuß genannt. Trotzdem es noch ein junger, kaum flügger Vogel ist, beträgt seine Flugweite nach dem „A. W." schon etwa 1.50 Meter.

* **Aus dem Kreise Alzey**, 27. Aug. Wie ungewöhnlich reichlich in diesem Jahre der Körnerertrag der Kornernte ausgefallen ist, beweist die Thatsache, daß 5 Haufen 11 Centner Körner lieferten. Die Kornfelder ergaben durchgängig reiche Ernten.

* **Eltville**, 27. Aug. Ein Mann der ernsten Arbeit feierte gestern seinen 81. Geburtstag. Es ist der allbekannte Nationalökonom und Shakspeareforscher Geheimrath Dr. Oechelhäuser. Bekanntlich hat derselbe eine am Rhein gelegene herrliche Besitzung, die ihm zum Sommeraufenthalt dient und wo er auch gern die Seinen um sich versammelt zur stillen Familienfeier.

* **Heusenstamm**, 27. Aug. Die Firma Hiller zu Offenbach ließ vorgestern aus dem hiesigen Walde Scheitholz abfahren. Die vermuthlich durch Wespen beunruhigten Pferde eines Gespanns wurden plötzlich scheu und wollten davonrasen. Fuhrmann Schmidt gerieth bei seinem Bemühen, die Pferde aufzuhalten, unter den beladenen Wagen, wurde überfahren und sofort getödtet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein Literaturkenner ist offenbar der deutsch-böhmische Theaterdirektor, der nach einer Mittheilung des M. J. Philippis „Wohlthäter der Menschheit" mit folgenden Worten anzeigt: „Verehrungswürdige! Seit seinem Erscheinen hat kein Stück von dem begabten Autor Philippi so einen Rundweg über alle Bühnen des In- und Auslandes gemacht, wie sein „Wohlthäter der Menschheit." Der geistvolle Autor hat bei der Schaffung seines Werkes die Worte unseres Altmeisters Goethe wohl beherzigt, indem er sagte: Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und Ihr findet Dinge, die sich Eure Schulweisheit nicht träumen läßt." Was sagt Altvater Shakespeare dazu, daß Altvater Goethe seinem „Hamlet" einfach einen halben Satz wegeskamotirt?

Otto Ernst hat die Neubearbeitung seines Dramas „Die größte Sünde" beendet. Theaterdirektor Baron v. Berger hat sich die erste Aufführung für das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg gesichert.

Detlev von Liliencron ist nunmehr ebenfalls dem modernen Variétégedanken gewonnen worden. Liliencron übernimmt am 1. k. M. die litterarische Oberleitung von Wolzogens „Buntem Brettl" am Alexanderplatz in Berlin. Neben der Ausübung der litterarischen Agenden zur Zusammenstellung des Repertoirs, wird Liliencron auch mit Rezitationen eigener Dichtungen vor das Publikum treten.

Ein Pariser Orchester in Berlin. Edouard Colonne, der berühmte Leiter der großen Châtelet-Konzerte in Paris, ist am Montag, von Petersburg kommend, in Berlin gewesen, um die Tournee, welche er im Herbst mit seinem Pariser Orchester in Deutschland machen wird, mit der Konzertdirektion Hermann Wolff festzustellen. Es ist zum ersten Mal ein Pariser Orchester und speziell von solcher Bedeutung in Deutschland reisen. Die Tournee berührt außer Berlin die Städte Karlsruhe, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Leipzig, Dresden, Wien, München etc.

Literarisches.

* Im Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig sind soeben erschienen: Ernst von Schuch. Von Dr. Paul Sakolowski. Preis brosch. Mk. 1. Dieses neueste Bändchen der bekannten Sammlung: Moderne Musiker gibt ein interessantes Bild von der vielseitigen und umfassenden Thätigkeit des berühmten Dresdener Opernleiters und eine künstlerische Würdigung seines eigenartigen Dirigentengenies. — Der Ursprung der Sprache. Eine sprachpsychologische Untersuchung von Dr. F. Lützenau. Preis brosch. Mk. 1.50. Die Schrift bietet einen fesselnden Ueberblick über die neuesten Errungenschaften der Sprachwissenschaft und baut dieselben in einer ganz exakten Weise zu einer Theorie der Sprache auf. — „Mitgelitten und Mitgestritten!" Erlebnisse eines deutschen Mitkämpfers im Burenkriege von Max Pontimus. Preis Mk. 1.50. In diesen außerordentlich lebendig geschriebenen Kriegsaufzeichnungen aus Transvaal schildert ein tapferer Burenkämpfer seine Erlebnisse und wechselvollen Schicksale zwischen Pretoria und Johannesburg. Die große Anschaulichkeit, die diese Skizzen auszeichnet, wird jeden Leser auf das Höchste fesseln. Auf jeder Seite beweist Pontimus, daß er „mitgelitten und mitgestritten" hat. — Italienische Reiseskizzen von Harry Brun. Preis brosch. Mk. 2. In diesen erfrischenden Skizzen schildert Brun, als liebenswürdiger Freund und Begleiter an den Gestaden der deutschen Sehnsucht, den Zauber des Südens. Zu dem Reiz der Unmittelbarkeit gesellt er noch den ganzen Duft italienischen Lebens. — Das kleine Modell und andere römische Skizzen von Marie von Bieler-Buchensee. Preis Mk. 1.50. — Libellen. Eine neue Gedichtsammlung von Marie von Bieler-Buchensee. Preis brosch. Mk. 2, geb. M. 3.50. Der erstgenannte zierliche Band enthält eine Reihe köstlicher Aperçus, in denen die auch poetisch fein begabte Verfasserin stimmungsvolle Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Schatze ihrer italienischen Erinnerungen mittheilt. — Nicht weniger reich an feinen frischen Eindrücken ist die zweite Gedichtsammlung der Verfasserin „Libellen", zu der ebenfalls, wenigstens sehr häufig, der italienische Himmel Pathe gestanden hat.

Milwaukee, um die Ueberführung des Flüchtlings nach Chicago anzuordnen. Terlinden ist ganz zusammengebrochen. Mehrere Geheimpolizisten hatten zu wiederholten Malen Gelegenheit, Terlinden festzunehmen, aber sie hielten es nicht der Mühe werth, sich unnöthige Arbeit aufzubürden, und zwar aus dem Grunde, weil es ihren Angaben gemäß mit großen Schwierigkeiten verbunden sein soll, die Belohnungen, welche die deutsche Regierung auf die Ergreifung von flüchtigen Personen aussetzt, einzuheimsen (!). Einer der Geheimpolizisten behauptet, aus Erfahrung sprechen zu können. Vor mehreren Jahren nahm er einen in Deutschland gewünschten Betrüger fest, auf dessen Verhaftung eine hohe Belohnung ausgesetzt war. Der Beamte behauptet, bisher noch keinen Pfennig erhalten zu haben. Aus diesem Grunde verhielt sich die Polizei sehr lau und machte durchaus keine großen Anstrengungen, Terlinden festzunehmen.

— **Ein entsetzliches Familiendrama** hat sich in dem kleinen Orte Saint-Geniès bei Nimes abgespielt. Der 70jährige Saintonge Ferrand hatte sich an dem Fenster seiner Wohnung mit einer Flinte bewaffnet aufgestellt und wartete auf das Erscheinen seines Schwiegersohnes Dustaille, der zu Wagen mit seiner Frau und seinem Bedienten von einem Ausfluge heimkehren sollte. Als der Wagen heranrollte, feuerte Ferrand ab und traf Dustaille gerade ins Herz. Als seine Frau ihn entseelt zurücksinken sah, eilte sie auf ihn zu und schrie um Hilfe. Ein zweiter Schuß fiel und die Unglückliche sank, von ihrem eigenen Vater in die Stirn getroffen, zusammen. Nachbarn eilten herbei und wollten sie nach ihrer Wohnung befördern. Der greise Mörder, der noch immer seine Flinte in der Hand hielt, befahl ihnen, sie liegen zu lassen, sonst würde er auf die Menge schießen. Er fragte dann, ob seine Tochter auch wirklich todt wäre, und rief dann, als ihm eine bejahende Antwort zu theil geworden war, nach seinen beiden Enkeln Marie und Louis im Alter von 15 und 13 Jahren, um auch sie niederzuschießen. Aber sie waren glücklicherweise nicht zur Stelle. Da die Leute Anstalten trafen, den Elenden zu packen und bereits in das Haus drangen, schloß dieser das Fenster mit dem Rufe: „Ich habe mir selbst Recht verschafft und bin gerächt!" Er zog seine Schuhe aus, stellte sich auf seinen Stuhl, legte die Flinte gegen sein Kinn und drückte mit seiner rechten großen Zehe ab, bevor die eindringenden Nachbarn ihn daran zu hindern vermochten. Die Kugel riß ihm das halbe Gesicht weg und tödtete ihn sofort. Diese ungeheuerliche That hat einen ziemlich unbedeutenden Familienzwist zum Beweggrunde. Der alte Ferrand hatte von seinem Schwiegersohne Dustaille, einem Maurermeister, die Anwerbung seiner beiden Söhne für Bauarbeiten zu erzwingen gesucht, war aber von Dustaille schroff abgewiesen worden. Deshalb hatte der alte Bauer, der bis dahin als durchaus ruhig und friedlich bekannt war, einen so heftigen Haß gegen seinen Schwiegersohn gefaßt, daß er ihn mit seiner ganzen Familie auszurotten beschloß und dieses schreckliche Vorhaben auch ausführte. Frau Dustaille ist ihrer furchtbaren Wunde noch nicht erlegen; es ist aber nur geringe Hoffnung vorhanden, sie zu retten.

— **Ein Don Juan mit 13 Betrogenen.** In Phoenix, im Staate Arizona, ist einer der wüstesten Don Juans, der (ohne Mormone zu sein!) nach und nach 13 Frauen geheirathet hat, von der Hand der Gerechtigkeit ereilt worden. Das Ungeheuer in Mannesgestalt heißt Julio Castellano und ist spanischer Ingenieur. Sein letztes Opfer war eine bildschöne Mexikanerin, Donna Mercedes Pacheco, die Tochter eines steinreichen Landwirthes und Viehzüchters in Arizona. Diese seine letzte Frau war es, welche den Teufeleien ihres Mannes auf die Spur gerieth und ihn den Gerichten überlieferte. Dort kamen die Sünden des Spaniers ans Tageslicht. Es ergab sich, daß seine erste und so einzig rechtmäßige Gattin in El Paso, einem Städtchen an der Grenze von Texas und Mexiko, lebte. Castellano hatte sie, als er dort geschäftlich thätig war, im Jahre 1880 geheirathet. Er lebte mit ihr sechs glückliche Monate, dann riefen ihn Aufträge nach Casa Grandes in Chihuahua. Hier machte er die Bekanntschaft einer reizenden Spanierin und vermählte sich auf der Stelle mit ihr. Sein nächstes Weib fand er in Willows in Texas. Diesmal war es ein liebliches Geschäftsmädchen, das er bethörte und nach sechswöchigem Eheglück wieder verließ. So trieb er es von Stadt zu Stadt. Ueberall, wohin ihn sein Beruf führte, fand er irgend ein liebenswürdiges Kind, das seinen Schwüren glaubte, und sich von ihm vor den ihm wohl vertrauten Traualtar führen ließ. Er vertraute dabei fest darauf, daß keine seiner Frauen von der anderen etwas erfahren würde, oder daß, wenn ja eine seiner Schandthaten auf die Spur käme, sie aus Furcht vor der öffentlichen Blamage ihre Entdeckung geheim halten und die Gerichte nicht anrufen würde. Diese Hoffnung hat ihn lange Jahre hindurch nicht betrogen, während deren er einen ununterbrochenen „Honigmond" genießen und ein großes Vermögen zusammenraffen konnte, da viele seiner Frauen ihm stattliche Mitgiften zubrachten. Aber die böse Dreizehn, die Unglückszahl, brach dem Don Juan das Genick. Er hätte sich mit dem vollen Dutzend Frauen begnügen sollen!

— Der **Diebstahl der Schiffskasse** von S. M. Torpedodivisionsboot „D 2" mit einem Inhalte von über 10 000 M. hat in Marinekreisen allgemeines Aufsehen erregt und bildet das Gesprächsthema in Wilhelmshaven. Der Diebstahl ist, wie der Tägl. Rundschau von dort geschrieben wird, mit außerordentlicher Kühnheit ausgeführt und es müssen mindestens zwei Personen daran betheiligt gewesen sein, da es gar nicht denkbar ist, daß ein Einzelner die schwere eiserne Kiste, die den Betrag von 10 000 M. obendrein in Gold- und Silbermünzen enthielt, zu tragen im Stande gewesen wäre. Das Divisionsboot „D 2" ist von den übrigen Torpedofahrzeugen abgezweigt und dient dem Chef der Nordseestation als Flaggboot für seine Dienstreisen. Auf demselben Boot haben auch die württembergischen Majestäten am Stapellaufstage die Fahrt in „See" gemacht. In der fraglichen Zeit lag „D 2" auf der Torpedowerft an einer der Landebrücken und die Ausführung des Diebstahls erscheint um so räthselhafter und schwieriger, als vor dem Boote ein Posten steht, die Torpedowerft aber unbefugten Personen verschlossen ist. Es liegt daher nur die Möglichkeit vor, daß die schwere Kassette per Boot auf dem Wasserwege fortgeschafft worden ist und an irgend einer unbewachten Stelle des Hafens gelandet wurde. Die angestellten Nachforschungen haben bis jetzt zu keinem Ergebniß geführt, doch soll der Verdacht auf an Bord beschäftigt gewesene Arbeiter fallen. Das kaiserliche Stationskommando hat auf die Ermittelung der Diebe eine Belohnung von 500 M. gesetzt. Die Belohnung wird jedoch auf 1000 M. erhöht, im Falle das gestohlene Geld im vollen Betrage wieder herbeigeschafft wird.

— **Schloß Werki**, das ehemalige Besitzthum des verstorbenen Reichskanzler Fürsten Hohenlohe wird — Hotel, Restaurant und Vergnügungslokal. In einem Artikel der „Nowoje Wremja" über Schloß Werki in Russisch-Litauen heißt es u. A.: . . . . Trotzdem Fürst Hohenlohe acht Eisenbahnwaggons Kunstgegenstände und Alterthümer aus Werki seiner Zeit noch mitgenommen hat, sind doch noch sehr viele Kunstschätze vorhanden. Die Wandbekleidungen, Dielen, die kunstvoll geschnitzten Thüren und Fenster, ebenso die prächtig eingerichteten Salons sind im höchsten Grade sehenswerth. In Allem erkennt man einen auserlesenen Geschmack und die vornehme Ausstattung des ehemaligen Besitzers. In drei Stockwerken befinden sich 48 Salons, zu ebener Erde sind Zimmer für die Dienerschaft und Wäschekammern. Großartig sind die Baderäume des Schlosses. Außer Wannenbädern ist auch ein riesiges Bassinbad vorhanden. Dieser „kleine See" läßt sich nach Belieben erwärmen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.")

* Darmstadt, 28. Aug. Der König von England besuchte gestern das Mausoleum auf der Rosenhöhe, wo sich die letzte Ruhestätte seiner Schwester, der Großherzogin Alice befindet.

* Homburg, 28. Aug. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen.

* Berlin, 28. Aug. Die Herbstparade am 3. September fällt aus.

* Berlin, 28. Aug. Mittheilung des Kriegsministeriums: Das Transportschiff „Bahia" ist am 24. August in Taku angekommen. Es verlor durch einen Taifun 6 Todte. An Bord ist Alles wohl.

* Hannover, 28. August. Die dreifache Kindesmörderin ist jetzt endlich an der russischen Grenze, wo sie sich unter falschem Namen aufhielt, festgenommen worden. Die unnatürliche Mutter ist eine polnische Arbeiterin Namens Leonida Kanzerska, welche in den Jahren 1896—1900 in der Gegend von Döhren bei Hannover wohnte. Sie hat ihre 3 Kinder nach anderen Orten in Pflege gegeben, sie aber heimlich nach einigen Monaten wieder geholt und getödtet. Die Mörderin wird nach Hannover transportirt und vor ein Schwurgericht gestellt.

* Luzern, 28. Aug. Der Prediger Hermann Spengler aus Bernau (Reg.-Bez. Potsdam) starb am Dienstag bei der Besteigung des Pilatus infolge Ueberanstrengung an Herzschlag.

* Kopenhagen, 28. Aug. (Frkf. Ztg.) Wie verlautet, wird die Verlobung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der hier eingetroffen ist, mit der Prinzessin Thyra, der dritten Tochter des dänischen Kronprinzen geplant.

* Newyork, 28. Aug. Eine Depesche des „Newyork Herald" meldet aus Colon: 2000 Aufständische drangen von Columbien in Venezuela ein, angeblich zu dem Zwecke, um an dem Sturze des Präsidenten Castro mitzuwirken. Wenn dieses erreicht ist, sollte etwas Aehnliches in Nicaragua versucht werden.

* * *

Zum Prozeß Krosigk.

* Insterburg, 28. Aug. Wie das „Ostpreuß. Tagebl." erfährt, wurde heute dem Vertheidiger Horn die telegraphische Meldung erstattet, daß der kommandirende General Graf Finck von Finckenstein bezüglich Hickels Revision anmeldete.

Mannheimer Handelsblatt.

Frankfurter Börse. Schluß-Kurse.

Wechsel.

		27.	28.			27.	28.
Amsterdam	kurz	168.50	168.50	Paris	kurz	81.05	81.—
Belgien	„	81.02	81.—	Schweiz. Plätze	„	81.10	81.10
Italien	kurz	77.80	77.—	Wien	„	85.28	85.30
London		20.42	20.42	Napoleonsd'or		16.22	16.21
„	lang	20.41	20.41				

Staatspapiere. A. Deutsche.

3½ Dtsch. Reichsanl.	101.20	100.75	5 italien. Rente	98.60	98.70
3½ „ „ „	100.05	100.95	4 Oesterr. Goldr.	101.20	101.30
3 „ „ „	90.90	90.90	4½ Oest. Silberr.	98.95	98.95
3½ Pr. Staats-Anl.	100.85	100.70	4½ Oest. Papierr.	99.10	99.10
3½ „ „ „	101.—	100.90	4½ Portg. St.-Anl.	—.—	—.—
3 „ „ „	91.—	90.85	3 dto. äuß.	25.80	25.80
3½ Bad. St.-Obl. fl.	98.85	—.—	4 Russen von 1880	99.80	99.85
3½ „ M.	99.—	—.—	4 russ. Staatsr. 1894	95.70	95.70
3½ „ „ 1900	99.15	99.05	4 span. ausl. Rente	70.70	70.70
4 bad. St.-A.	105.—	104.90	1 Türken Lit. D.	24.30	24.30
3½ Bayern	99.70	99.55	4 Ungar. Goldrente	99.95	99.90
3 „	89.50	89.45	5 Arg. innere Gold-Anleihe 1887	89.75	81.70
4 bayer. E.-B.-A.	105.10	104.95	4 Egypter unificirte	—.—	108.05
4 Hessen	104.50	104.50	5 Mexikaner äuß.	97.80	97.80
3 Gr. Hess. St.-A. von 1896	88.80	88.20	3 „ inn.	26.30	26.50
3 Sachsen	89.—	88.50	4½ Chinesen 1898	84.30	84.—
4 Wh. St.-A. 1899	102.40	—.—	Verzinsl. Loose.		
B. Ausländische.			3 Oest. Loose v. 1860	140.90	140.80
5 90er Griechen	38.20	38.20	3 Türkische Loose	101.40	99.90

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Ludwh.-Bexbacher	222.50	222.—	Gotthardbahn	153.—	153.—
Marienburg-Mlw.	72.—	72.—	Jura-Simplon	99.70	99.70
Pfälz. Maxbahn	137.—	137.—	Schweiz. Centralb.	—.—	—.—
Pfälz. Nordbahn	124.—	124.10	Schweiz. Nordostb.	99.70	99.90
Hamburger Packet	119.—	119.—	Ver. Schwz. Bahnen	91.70	91.20
Nordd. Lloyd	114.90	116.—	Ital. Mittelmeerb.	104.50	102.60
Oest.-Ung. Staatsb.	134.80	135.—	„ Meridionalbahn	135.—	135.—
Oesterr. Süd-Lomb.	21.60	21.90	Northern prefer.	97.50	97.20
„ Nordwestb.	117.40	117.40	La Veloce	—.—	—.—
„ Lit. B.	121.—	121.—			

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerf. Waghl.	82.10	81.—	Parkett. Zweibr.	165.—	165.—
Heidelb. Cementw.	125.4	125.40	Lederw. Spicharz	50.50	50.50
Anilin-Aktien	372.—	377.—	Walzmühle Ludw.	117.—	119.—
Ch. Fbr. Griesheim	215.—	215.—	Fahrradw. Kleyer	143.—	143.—
Höchster Farbwerk	339.—	340.—	Mein Masch. Arm.	103.—	105.—
Vereinchem. Fabrik	182.—	182.—	Maschinf. Grizner	140.—	140.—
Chem. Werke Albert	155.—	154.50	Maschinf. Hemmer	—.—	—.—
Accumul.-F. Hagen	119.—	119.—	Schnellpr. Frkthl.	165.—	165.—
Allg. Elek.-Gesellsch.	179.70	178.50	Oelfabrik-Aktien	105.95	105.95
Helios	42.40	42.20	Bwllsp. Lampertsm.	66.50	66.50
Schuckert	106.—	106.80	Spin. Web. Hüttenh.	88.—	88.—
Lahmeyer	114.90	114.40	Zellstoff Waldhof	220.—	220.—
Allg. E.-G. Siemens	147.50	145.—	Cementf. Kallstadt	—.—	—.—
Lederw. St. Ingbert	—.—	—.—	Friedrichsh. Bergb.	124.—	124.—

Bergwerks-Aktien.

Bochumer	166.10	165.80	Westerr. Alkali-A.	207.20	207.20
Buderus	95.50	95.50	Oberschl. Eisenakt.	99.25	98.80
Concordia	249.50	247.—	Ver. Königs-Laura	185.—	183.—
Gelsenkirchner	163.—	160.70	Alpine Montan	212.—	212.—
Harpener	151.50	150.70			

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

4% Frk. Hyp.-Pfdb.	99.60	99.60	3% Strßaar. N. Eif.	60.35	60.30
4% Pf. Hyp. B. Pfdb.	100.50	100.50	4 Pr. Pf.-B. Pfd 1909	99.50	99.50
3½% „	93.80	93.80	3½% Pr. Pfdbr. Bk. Pfdbr. 1909	91.75	91.75
3½% Pr. Bod.-Cr.	92.—	92.—			
4% Pf. B. Pr.-Obl.	102.75	103.50	4½ Rhein. Westf. B.-C.-B. 1910	99.40	99.40
3½% Pf. B. Pr.-O.	98.—	98.—	4 Grundschuld-Bk.	—.—	—.—
4% Rh. Pf. Br. 1902	103.45	103.45	3½ „	41.75	42.30
3½ „ „ „ 1904	98.—	92.50			

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Deutsche Reichsbk.	153.50	152.90	Oest. Länderbank	—.—	—.—
Badische Bank	116.—	115.—	„ Kredit-Anstalt	198.60	198.80
Berliner Bank	82.25	82.50	Pfälzische Bank	113.75	114.20
Berl. Handels-Ges.	155.—	156.20	Pfälz. Hyp.-Bank	161.80	162.—
Darmstädter Bank	120.25	120.—	Rhein. Kreditbank	140.40	140.40
Deutsche Bank	194.10	193.70	Rhein. Hyp.-B. M.	165.05	165.05
Diskonto-Commd.	174.50	174.40	Schaaffh. Bankver.	111.80	111.75
Dresdener Bank	129.20	129.30	Südd. Bank Mhm.	105.80	105.80
Frankf. Hyp.-Bank	182.50	182.50	Wiener Bankver.	112.10	112.10
Frkf. Hyp.-Creditv.	122.50	122.50	D. Effekten-Bank	102.—	102.20
Mannheimer Bank	—.—	—.—	Bank Ottomane	105.50	105.60
Nationalbank	99.—	99.—	Mannheimer Versf.-Gesellschaft	370.—	370.—
Oberrhein. Bank	112.50	112.50			
Oesterr.-Ung. Bank	120.80	119.60			

Privat-Discont 2½ %. Reichsbank-Discont —.

Nachbörse. Kreditaktien 199.—, Staatsbahn 155.—, Lombarden 21.50, Disconto-Commandit 174.10.

Pariser Anfangskurse. 3% Rente 101.57, Italiener 98.65, Spanier 71.30, Türken D. 25.05, Türk. Loose 109.70, Banque Ottomane 5.27, Rio Tinto 18.25.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Kreditaktien 198.20, Staatsbahn 154.70, Lombarden 21.75, Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 99.90, Gotthardbahn 153, Disconto-Commandit 174.—, Laura 183.—, Gelsenkirchen 160.25, Darmstädter 120.20, Handelsgesellschaft 156.10, Dresdener Bank 129.—, Deutsche Bank 193.80. Tendenz: still.

* Berlin, 28. Aug. (Tel.) Fondsbörse. Die Börse lag bei Eröffnung sehr still. Trotz ausgesprochener Geschäftsstille hielten sich Lokalmärkte in relativ guter Behauptung. Kohlenaktien waren besser bewerthet. Bahnen unverändert bei stetigem Kurs. Fondsmarkt war ebenso träge. Chinesen schwächer. In der zweiten Börsenstunde Kohlenaktien weiter anziehend. Banken vollständig stockend. Sonstiges unverändert. Im späteren Verlauf Hüttenaktien wieder schwächer. Kassamarkt und Industriewerthe vielfach schwankend, theilweise sehr schwerfällig. Ultimogeld 2¾%, Privatdiscont 2⅝%.

London, 28. August. 3 Reichsanleihe 91, Chinesen 97½, 2¾ Consols 94, 5 Italiener 96⅛, Griechen 42, 3 Portugiesen 25½, Spanier 69¾, D Türken 24⅞, 5 Argentinier 92⅝, 3 Mexikaner 26, 6 Mexikaner 98 still, 4 Chinesen 84¼, Ottomanbank 11, Rio Tinto 61½, Southern Pacific 56½, Chicago Milwaukee 162½, Denver Pr. 92, Atchison Pr. 95½, Louisville u. Nashv. 104⅛, Northern Pacific Pref. —.—, Union Pacific 99.

London, 28. Aug. (Südafrikanische Minen.) Debeers 34½, Chartered 3⅛, Goldfields 7¾, Randmines 41⅞, Eastrand 7⅞. Tendenz: still.

Courszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 28. Aug.

Obligationen.

Staatspapiere.		Pfandbriefe.	
4 proz. Bad. Oblig. v. 1901	105.3 bz	4 % Rhein. Hyp.-B. unk. 1909	100.— bz
3½ proz. Bad. Oblig. v. 1902	99.90 bz	4 % „ „ „ unk. 1907	—.—
3 Badische Obligat.		3½ „ „ „ alte M.	92.50 bz
3½ „ (abgest.)	98.60 bz	3½ „ „ „ unk. 1904	92.50 bz
3½ „ Oblig. Mark	78.50 bz	3½ „ „ „ Communal	92.— bz
3½ „ „ 1896	79.50 G	**Städte-Anleihen.**	
3½ „ „ 1902/04	99.80 bz	3½ Freiburg i. B.	11.— bz
3 „	90.20 bz	4 Karlsruher v. J. 1898	98.— bz
4 „ fl. 100 Loose	144.— bz	4½ Ludwigshafen von 1900	100.50 G
3½ Bayer. Obligationen	92.50 bz	4½ Ludwigshafen M.	102.— G
3 „	88.70 bz	3½ Mannheimer Obl. 1888	96.— G
3½ Deutsche Reichsanleihe	101.10 bz	3½ „ „ 1898	95.— G
3½ „ „	100.95 bz	3½ „ „ 1905	96.— G
3 „ „	90.75 bz	3½ „ „ 1901	98.— G
3½ Preuß. Consols	100.10 bz	3½ % Pirmasenser	95.50 G
3½ „ „	100.85 bz	**Industrie-Obligationen**	
3 „ „	90.80 bz	4½ % Bad. Anilin- u. Sodaf.	102.50 G
Eisenbahn-Anleihen.		4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff.	—.—
4 % Pfälz. (Ludw., Max, Nord)	104.70 bz	5 a. Bürgl. Brauhaus, Bonn	106.— bz
3½ „ „	98.60 bz	4½ Speyerer Ziegelwerke	101.10 bz
3½ „ „ convertirt	98.40 bz	4½ Verein Chem. Fabriken	—.— G
		4½ Zellstofffabrik Waldhof	102.85 bz

Aktien.

Banken.			
Badische Bank	116.— B	Pfälzbrau. v. Geisel u. Mohr	—.—
Gew. u. Depositb., Zweibrück.	127.— G	Brauerei Binder, Schwetzingen	[illegible]
Gewerbebank Speyer	127.— G	„ Schrödl, Heidelberg	101.— G
Mannheimer Bank	—.—	„ Schwartz, Speyer	116.50 G
Oberrhein. Bank	114.50 bz	„ Schwetzingen	84.— B
Pfälzische Bank	114.25 G	„ Sonne, Speyer	180.— B
Pfälz. Hyp.-Bank	162.25 bz	„ z. Storch, Sick	104.— B
Pfälz. Spar- u. Cdb. Landau	134.— B	„ Werger, Worms	98.— B
Rheinische Creditbank	140.— B	Wormser Brauhaus v. Oertge	118.— B
Rhein. Hyp.-Bank	165.— bz	Pfälz. Preßh. u. Spritfabr.	130.— B
Südd. Bank	105.— G	**Transport und Versicherung.**	
Eisenbahnen.		Bad. Aktien	121.— B
Pfälzische Ludwigsbahn	223.— bz	Mannh. Dampfschleppschiff.	117.— B
„ Maxbahn	138.30 bz	„ Lagerhaus	107.— bz
„ Nordbahn	127.— bz	Bad. Rück- u. Mitversich.	—.—
Heidelberger Straßenbahnen	85.— B	„ Schifffahrts-Assekuranz	645.— B
Chemische Industrie.		Continentale Versicherung	385.— G
A.-G. f. chem. Industrie	112.25 bz	Mannheimer Versicherung	343.— B
Badische Anilin- u. Soda	372.— G	Oberrhein. Vers.-Gesellschaft	500.— B
„ junge	—.—	Württ. Transportversich.	645.— B
Chem. Fabrik Goldenberg	182.— B	**Industrie.**	
Chem. Fabrik Gernsheim	—.—	Act.-Gesellsch. f. Seilindustrie	121.— B
Verein chem. Fabriken	105.— G	Dingler'sche Maschinenfabrik	148.— B
Verein D. Oelfabriken	104.75 G	Emaillirfabrik Kirrweiler	—.—
Westeregeln Alkal. Stamm	1?2.— G	Emaillirwerke Maikammer	15.— B
„ „ Vorzug	1?2.50 B	Ettlinger Spinnerei	108.50 B
Brauereien.		Hüttenheimer Spinnerei	91.— B
Bad. Brauerei	125.— B	Karlsr. Nähmf. Haid u. N.	7?.— B
Binger Aktienbierbrauerei	—.—	Mannh. Gum.- u. Asbestf.	82.— G
Durlacher Hof vorm. Hagen	213.— G	Mannheimer Spinnerei	—.—
Eichbaum-Brauerei	161.— G	Pfälz. Mühl. u. Dampfsäger	—.—
Elefantenbräu Rühl, Worms	1?.— bz	Portl.-Cementw. Heidelberg	8?.— B
Brauerei Ganter, Freiburg	102.— G	Verein. Freiburger Ziegelw.	111.— B
Kleinlein, Heidelberg	154.— B	Verein Speyerer Ziegelwerke	96.50 B
Homburger Meßerschmitt	99.— B	Zellstofffabrik Waldhof	22?.— B
Ludwigshafener Brauerei	—.—	Zuckerfabrik Waghäusel	82.— G
Mannh. Aktienbrauerei	105.— B	Zuckerraffinerie Mannheim	—.—

Mannheimer Effektenbörse vom 28. Aug. (Offizieller Bericht.) Die heutige Börse nahm wieder einen äußerst stillen Verlauf; Course unverändert.

Berlin, 28. Aug. (Effektenbörse.) Anfangskurse. Kreditaktien 198.25, Staatsbahn 154.90, Lombarden 21.60, Diskonto-Commandit 174.—, Laurahütte 182.40, Harpener 151.10, Russische Noten —.—.

(Schlußcourse.) Russen-Noten cpt. 216.60, 3½ % Reichsanleihe 100.80, 3 % Reichsanleihe 90.80. 4% Hessen 104.60, 3% Hessen 88.20, Italiener 98.90, 1860er Loose 140.95, Lübeck-Büchener 187.90, Marienburger 71.—, Ostpreuß. Südbahn 89.—, Staatsbahn 184.90, Lombarden 21.60, Canada Pacific-Bahn 108.70, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —.—, Kreditaktien 199.45, Berliner Handelsgesellschaft 156.—, Darmstädter Bank 120.—, Deutsche Bankaktien 193.20, Disconto-Commandit 174.30, Dresdner Bank 129.10, Leipziger Bank 5.25, Berg.-Märk. Bank 144.75, Dynamit Trust 150.40, Bochumer 165.40, Consolidation 291.—, Dortmunder 46.70, Gelsenkirchener 160.90, Harpener 152.10, Hibernia 154.—, Laurahütte 182.50, Licht- und Kraft-Anlage 97.70, Westeregeln Alkaliw. 207.75, Aschersleben Alkali-Werke 140.10, Deutsche Steinzeugwerke 252.—, Hansa Dampfschiff 133.—, Wollkämmerei-Aktien 184.—, 4 % Pf.-Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 98.50, 3 % Sachsen 90.40, Stettiner Vulkan 202.50, Mannheim Rheinau 95.50, 3½ % Badische St.-Obl. 1909 99.60. Privatdiscont: 2⅝ %.

Schifffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafenverkehr vom 28. August.

Hafenbezirk I.

Schiffer od. Kap.	Schiff	Kommt von	Ladung	Ztr.
Doesler	W. Span 15	Rotterdam	Stückgut	4000
Broa	18		„	4000
Ebler	Industrie 21	Ruhrort		4000
Brill	W. Stinnes 33	„	Kohlen	20480

Hafenbezirk II.

Schiffer od. Kap.	Schiff	Kommt von	Ladung	Ztr.
Sauf	Vereinigung 27	Antwerpen	Getr. Stückg.	20743
Gruber	Joh. Schmitt	Heilbronn	Soda	1816
„	J. J. Fischer			1914
Gob	M. Weibert	Jagstfeld	Steinsalz	1749
Kinzler	Kaf. Sophie			1947
Weber sen.	Maria	Antwerpen	Getreide	6778
Hammersdorf	Phil. u. Helena	Jagstfeld	Steinsalz	2485

Hafenbezirk V.

Schiffer od. Kap.	Schiff	Kommt von	Ladung	Ztr.
Hafenland	Elisabeth	Ruhrort	Kohlen	21000
Giesen	Paula		„	16700
Mickel	Ida Sophie	Duisburg	„	18860
Blaum	Fritz Hugo		„	11000
Altmaner	Franziska	Hochfeld	„	20400
Stachelhaus	Else	„	„	16000
Lang	Peter Jahn		„	19808
Sens	Fortuna	Weisheim	Hafer	1400

Vom 27. August:

Hafenbezirk II.

Schiffer od. Kap.	Schiff	Kommt von	Ladung	Ztr.
Geibert	Fr. u. Cathinka	Jagstfeld	Steinsalz	1979
„	Louise	„	„	1224
Stumpf	Sofie			1224
Kinzler	Susanne	Heilbronn	Soda	1409
Gasb	Mizzwebe	Amsterdam	Weizsalzm	23440
Geßner	Magdalena	„	„	20382

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C 1, 5, Breitestr. vis-à-vis d. Kaufh. empfiehlt sich im Umfassen, Modernisiren von Schmuck. Entzückende Auswahl in Juwelen, Uhren, Ketten.

Der prachtvolle Wintergarten mit feenhafter Grotte, der Thiergarten mit 150 Stück Raubthieren, die ganze Einrichtung ist wahrhaft fürstlich, doch haben die jetzigen Besitzer schon manche Kostbarkeiten durch Schundmöbel ersetzt. Gegenwärtig schläft in dem Bette des Fürsten auf Daunen unter einem Baldachin, umrauscht von Sammt und Seide einer der jetzigen Besitzer, Kabulinski, und im nächsten Jahre wird Schloß Werki in ein — Hotel mit Restaurant und Vergnügungslokal umgewandelt. Sic transit gloria mundi!"

— **Radelnde Neger.** Eine Zeitung in Salisbury erzählt, wie die Kultur, die alle Welt beleckt, auch auf die Eingeborenen am Sambesi sich erstreckt hat. Die Herrschaften kehren jetzt nämlich zu ihren fernen Kraals, allwo sie den in den Minen erworbenen Lohn in Bier oder anderen Herrlichkeiten verrinnen und sonst verprassen wollen, auf dem Stahlroß heim. Um sich klar zu machen, was dies bedeutet, muß man sich die dünnschenkligen, plattfüßigen, mit allerlei unergründlichen Bündeln behangenen nackten Herren vorstellen, wie sie über die weiten Steppen paddeln. Die Luftpumpe und andere zum Radfahren nöthigen Werkzeuge um sich herum gebunden, ein Bündel Maiskolben von der Seite herabfliegend, einen Wasserbehälter auf dem Rücken, einen Bergmannsriemen um die nackte Taille geschlungen und verschiedene Ochsenschwanz-Dekorationen an den Riemen flatternd. Ein einzelner Radfahrer dieser Sorte würde schon komisch genug wirken, aber ein ganzes Rudel von ihnen macht wirklich den denkbar originellsten Eindruck. Sie scheinen ihre Räder auch recht billig nach folgender erprobter Methode zu erwerben: Zuerst lernen sie auf irgend einem befreundeten oder sonst verfügbaren Rade fahren, dann, wenn die Zeit der Heimreise heranrückt, warten sie eine günstige Gelegenheit ab, wo gerade ein Rad unbeaufsichtigt ist. In wenigen Tagen sind sie weit den Sambesi hinaufgeradelt, wo der „Policeman" keine braven Schwarzen aus ihrer Ruhe stört.

— **Für den Umbau der Newyork-Brooklyner Hängebrücke** liegt den städtischen Behörden Newyorks gegenwärtig ein interessantes Projekt vor, nach welchem ihre Leistungsfähigkeit auf sehr einfache Weise verdoppelt werden soll. Nach Ansicht der kompetentesten Fachmänner muß es als ausgeschlossen gelten, daß alle noch so sorgfältig ausgeführten Verbesserungen und „Verstärkungen" der Brücke der gewaltigen Belastung, die dem Bauwerke tagtäglich zugemuthet wird, auf die Dauer genügen können. Nun hat der deutsche Ingenieur W. Hildenbrand vorgeschlagen, vier neue Tragkabel über die Thürme zu legen und an dieselben über den jetzigen einen zweiten Spann zu hängen, der sozusagen eine zweite Etage bilden würde. Die jetzige Brücke könnte dann ganz dem Straßenbahn- und Lokomotiveisenbahnverkehr überwiesen werden, die neuere obere Brücke für einzelne Fuhrwerke aller Art, Reiter, Radfahrer und Fußgänger als Verkehrsstraße dienen. Die Gesammtkosten der „zweiten Etage" würden sich auf etwa 3 500 000 Dollars (15 000 000 M.) stellen, dabei könnte die Arbeit innerhalb längstens 5 Jahren ausgeführt werden, ohne daß der Verkehr auch nur einen Augenblick gestört würde.

— **Bauernschlauheit auf der Geschworenenbank.** Wie der frühere Untersuchungsrichter und jetzige Professor des Strafrechts an der Universität Czernowitz, Dr. Hans Groß, im neuesten Heft seines „Archiv für Kriminalanthrop. und Kriminalistik" erzählt, war einmal ein äußerst gewaltthätiger und gefährlicher Mensch wegen schwerer Körperverletzung mit elf von zwölf Stimmen verurtheilt worden. Da ein vollkommener Beweis vorlag, so fragte Dr. Groß gelegentlich zu einem der Geschworenen, daß er nicht begreifen könne, warum ein Geschworener „nein" gesagt habe. „Das hat auch keiner gethan," lautete die erstaunliche Antwort; „aber wir haben beschlossen, bloß 11 „ja" und 1 „nein" zu verkünden. Denn die Geschworenenbank bestand aus lauter Bauern, und so kriegten wir alle Angst, der Mann könne sich später an uns rächen und uns die Häuser anzünden. Nun sagten wir, es seien bloß 11 für „schuldig" gewesen, und der Kerl weiß nicht, wer ihn für „nichtschuldig" erklärte, und so kann er keinem von uns etwas thun, weil er nicht gerade den Unschuldigen erwischen."

— **Eine bezeichnende Anekdote** von Li-Hung-Tschang pflegte der verstorbene Oberbürgermeister Ure von Glasgow zu erzählen. Als der schlaue Orientale im Laufe seiner europäischen Reise Glasgow besuchte, sollte er auf einer Fahrt den Clyde hinunter den Hafen- bestand und die Docks jenes berühmten Wasserlaufs sehen. Ure als Vizepräsident des „Clyde Harbor Trust" fiel die Aufgabe zu, den berühmten Fremden zu führen und ihm alle die vielen Werke des Trusts zu zeigen, denn das alte Sprichwort: „Der Clyde hat Glasgow gemacht, und Glasgow hat den Clyde gemacht," ist nur zu wahr. „Wie viel," fragte Li, „bekommen Sie dafür, daß Sie dies Alles leiten?" Es wurde ihm erwidert, daß die Stellung eines Vizepräsidenten ein großes Ehrenamt wäre und nicht bezahlt würde. Ein ungläubiger Ausdruck zog über das Gesicht des Chinesen, und seine Augen blieben auf einer prächtigen diamantenen Nadel haften, die Ure trug, er legte seinen Finger darauf und sagte mit triumphirendem Blick: „Und woher haben Sie denn das bekommen?"

— **Eine unangenehm gestörte Skatpartie** schildert die „Danz. Allg. Ztg.": In einem Dorfe bei Bartenstein hatten sich in einem Gasthause vier Herren zum Skat vereinigt. Einer der Herren ging, während er nicht zu spielen hatte, in den Garten und fand an einem Baume einen runden, häßlichen Gegenstand, welchen er aus Neugierde zur näheren Besichtigung mit in die Gaststube nahm und vor die Skatspieler legte. Wer beschreibt deren Schreck, als sich der Gegenstand als ein Wespennest entpuppte, aus dem die gestörten Thiere in Schaaren gegen das Licht flogen und die Spieler auf das gefährlichste bedrohten. Schneller ist wohl nie eine Skatpartie aufgehoben worden, denn eiligst ergriffen die Herren die Flucht.

— **Ein witziger Südpolforscher.** In der „Liberté" veröffentlicht Gaudolphe einen längeren Artikel über die deutsche und englische Südpolexpedition und erzählt bei dieser Gelegenheit eine Anekdote von dem Kommandanten von Gerlach, der vor einigen Jahren die belgische Südpolfahrt (auf dem Schiffe „Belgica") organisirte. Kurz bevor das Schiff die Anker lichtete, zeigte von Gerlach dem französischen Journalisten die Liste der Lebensmittel, die er mitnahm, und sagte: „Sie sehen, Maccaroni habe ich gestrichen. Wir nehmen nur kompakte Teigwaaren mit. Ich habe auf meinem Schiffe so wenig Platz, daß ich nicht auch noch Löcher mitschleppen kann . . ."

— **Auch ein Milderungsgrund.** Vor der Strafkammer in Frankfurt a. O. hatte ein Automobilfahrer sich zu verantworten, der einen Fußgänger schwer verletzt hatte. Dieser, der einigermaßen wieder zusammengeflickt ist, erzählte vor Gericht, wie der Unfall sich zugetragen hatte. Da sagte der Anwalt des Automobilisten höhnisch: „Der Herr rutet sich natürlich sorgfältig, auch das anzuführen, daß in seiner Familie schon mehrere überfahren worden sind."

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Nr. 27223. Durch Urtheil des Großh. Amtsgerichts Mannheim, Abth. 6, vom 22. August 1901, wurde die Ehefrau des in Konkurs befindlichen Wirthes **Ludwig Match**, Emma geb. Berlinghoff im Rheinau-Stengelhof für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern. 97664

Mannheim, 26. August 1901.

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts
Vorbetmer.

Fahrniß-Versteigerung.

Infolge Aufgabe des Haushaltes der Frau Marie Geber Wwe. hier versteigere ich öffentlich gegen Baarzahlung im Hause **F 7, 22,** parterre

Freitag, 30. August 1901, Nachmittags 2 Uhr:

Etwas Küchen- und Kupfergeschirr, Bilder, Spiegel, **1 Garnitur roth Peluche, gepreßt,** bestehend **aus Sopha und 4 Fauteuils, gut erhalten,** 3 aufgerüstete Betten mit Roßhaarmatratzen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 3 Nachttische mit Marmorplatten, 1 zweith. polirter Kleiderschrank, 1 einth. Schrank, 2 Kommoden, 1 Pfeilerschrank mit Spiegel, 2 Kabetische, 1 Silberschrank mit Aufsatz und Spiegelscheiben, 1 ovaler Tisch, 1 Küchentisch, 1 Ausziehtisch, 8 Polsterstühle, 2 Küchenschränke, 2 Anrichten, **2 Lustres mit Suspension cuivre poli,** Bierkisten, Stühle, 1 Badeeinrichtung mit Ofen, Spiegel, Züber, **1 Keller, 2 Kastenuhren,** 1 Tandem, Fabrikat: Seidel & Naumann, in sehr gutem Zustande, **1 Krankenfahrwagen** und sonstigem Hausrath.

Jacob Dann, Waisenrath,
97655 U 3, 7.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 29. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier öffentlich gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege versteigern:

Möbel verschiedener Art, 1 Damenfahrrad.

Mannheim, 28. August 1901.
97663 **Baumann,**
Gerichtsvollzieher.

Toiletteartikel

Schwämme, Seifen, Parfümerien
Mund- u. Haarwässer
Garantie-Zahnbürsten
empfiehlt nur aus ersten Fabriken 91944

M. KROPP Nachf.
Kunststrasse N 2, 7

Zahnweh-Tropfen

helfen sofort und sicher. Viele Anerkennungen. Allein echt in der 94697

Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz N 4, 12.

Große Betten 12 M.

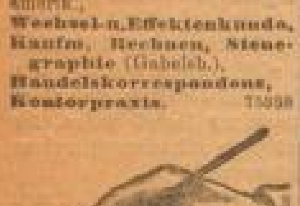
Oberbett, Unterbett, zwei Kissen mit **gereinigten neuen Federen** bei **Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

76051

Handels – Curse

von **Vinc. Stock**
Mannheim, F 1, 2 III. Stock.

Buchführung: einf., dopp., amerik.,
Wechsel-u. Effektenkunde, Kaufm. Rechnen, Stenographie (Gabelsb.),
Handelskorrespondenz, Kontorpraxis. 75058



Schönschreiben, deutsch u. lateinisch, **Kopfschr., Rundschrift, Maschinenschr. etc.**
Gründlich, rasch u. billig.
Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben.
Von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut"

aufs Wärmste empfohlen.
Unentgeltliche Stellenvermittlung.
Prospecte gratis u. franco.
Herren- u. Damenkurse getrennt.

Kinderwagen, Soxhletapparat, Salontisch etc. [illegible] (schwarz), bill. z. verk. O 7, 9, IV.

Zum Waschen und Bügeln wird angenom. U 6, 21, 3. St.

Das Kochen mit Gas

bietet gegenüber der Feuerung mit festen und flüssigen Stoffen folgende wesentliche Vorzüge:

1. **Bequemlichkeit:** Das Gas ist zu jeder Stunde des Tages und der Nacht am Orte seiner Bestimmung zur Verfügung. Das lästige Herbeischaffen und Zerkleinern von Holz und Kohle, sowie das Einkellern dieser Materialien fällt gänzlich fort. Ganz besonders macht sich die Annehmlichkeit des Gaskochens in der wärmeren Jahreszeit geltend.

2. **Sofortige Entwicklung der ganzen Hitze:** Nach dem Oeffnen des Hahnes und dem Entzünden des aus dem Brenner strömenden Gases wird sofort nutzbare Hitze in jeder beliebigen Stärke erzeugt. Es ist also nicht nothwendig, schon längere Zeit vor Beginn des Kochens das Feuer anzumachen um den Herd heiß zu bekommen, ebenso fällt das Schüren des Feuers und Nachlegen von Brennmaterial fort. In 5—10 Minuten ist der Kaffee, in einer Stunde das Mittagessen einer bürgerlichen Haushaltung fertig, es spart also die Hausfrau täglich viele Zeit.

3. **Reinlichkeit:** Rauch, Ruß, Staub und Asche — diese unangenehmen Begleiter der Kohlenfeuerung — sind nicht vorhanden.

4. **Unabhängigkeit vom Dienstpersonal:** Das Gasfeuer steht jederzeit zur Verfügung, kann nach Belieben ohne irgend welche Mühe geregelt oder gelöscht werden. Töpfe und Pfannen bleiben frei von Ruß. Es ist nicht nöthig, eine zweite Person zur Stelle zu haben, die neues Brennmaterial herbeischafft.

5. **Sparsamer und billiger Betrieb:** Durch entsprechende Hahnstellung kann der Verbrauch an Gas eingeschränkt und durch gänzliches Zudrehen des Hahnes sofort zum Aufhören gebracht werden. Bei vernünftiger Behandlung der Apparate ist das Gaskochen billiger oder doch nicht theurer als Kohlenfeuer, Petroleum oder Spiritus.

6. **Schmackhaftigkeit der Fleischspeisen:** Dadurch, daß die Hitze **sofort** auf das Fleisch einwirkt, schließen sich die Poren desselben und der ganze Saft bleibt im Braten und wird derselbe infolge dessen so schmackhaft und saftig, wie er auf einem anderen Herde niemals hergestellt werden kann.

Welch' außerordentlicher Beliebtheit sich das Gaskochen bei den hiesigen Hausfrauen erfreut, beweist die Thatsache, daß bei unserem Gaswerk der Koch- und Heizgaskonsum in 5 Jahren auf das **Achtfache** (von 300000 cbm auf 2440000 cbm) und die Zahl der Kochgasmesser auf das **Sechsfache** (von 993 auf 6150 Stück) gestiegen ist.

Um das Kochen mit Gas zu erleichtern, hat der Stadtrath schon vor einigen Jahren gestattet, daß von dem Gasmesser für das Koch- und Heizgas zum gleichen **ermäßigten Preis** von 12 Pfg. (statt 18 Pfg.) pro cbm auch **eine Flamme zur Beleuchtung des Küchenraumes** gespeist werden darf.

Ferner wird in allen Fällen, in welchen für das erste Jahr ein Mindestkonsum von 250 cbm (à 12 Pfg. = 30 M.) garantirt wird, von uns der **Gasmesser** einschließlich Hahnen, Träger, Montage, event. auch mit Zugabe von 3 Meter Leitungsrohr **kostenlos gesetzt.**

Wegen der inneren Einrichtung und der Lieferung von Koch- und Heizapparaten wolle man sich an einen hiesigen Privatinstallateur wenden; auch sind wir gerne bereit, dem titl. Publikum mit unserem Rath zu dienen.

Mannheim, den 20. April 1901. 92656

Die Direction der Städt. Gas- u. Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Die Ersuchen um Aufstellung von Kochgasmessern gehen fortgesetzt zahlreich ein. In vielen Fällen wird das unverzügliche Setzen der Uhr sogar schon für den Tag gewünscht, an dem die Bestellung bei uns erst einläuft. Ebenso gehen uns Nachrichten vom Wohnungswechsel oder vom Wegzug und Ersuchen um Aufnahme des Gasmesserstandes, Transferiren von Messern, Erhebung der Geldbeträge u. s. w. häufig erst am Tage vorher, manchmal sogar am Morgen des betreffenden Tages zu.

Wenn wir auch stets bestrebt sind, den Wünschen unserer titl. Abnehmer thunlichst nachzukommen, so sind wir doch außer Stande, derartige kurzfristige Bestellungen sofort zu erledigen. Wir ersuchen deshalb höflichst, Bestellungen jeder Art möglichst frühzeitig, mindestens 8 Tage vor dem Termin uns zugehen lassen zu wollen.

Mannheim, den 30. Juni 1901. 92334

Die Direktion der Städt. Gas- und Wasserwerke.

Krippen-Verein Mannheim.

Nachdem die Vorarbeiten so weit gediehen sind, daß mit dem Bau eines Hauses für die erste Kinderkrippe in Mannheim in der nächsten Zeit begonnen werden kann, wenden wir uns vertrauensvoll an unsere Mitbürger mit der Bitte, die Ausführung unseres Unternehmens durch finanzielle Unterstützung zu sichern.

Das Haus soll in der Neckarvorstadt errichtet werden und zur Aufnahme von solchen Säuglingen und Kindern in **Tagespflege** dienen, welchen die häusliche Fürsorge durch Abwesenheit der Mutter als Arbeiterin oder durch sonstige Verhältnisse fehlen würde.

Wie wichtig es ist, durch körperliche Pflege, durch adäquate und richtige Ernährung und durch ärztlich überwachte Behandlung gerade im frühesten Säuglingsalter die Bedingungen zu schaffen, unter welchen sich das Kind zum gesunden Menschen entwickeln kann, bedarf keiner Begründung.

Die Ausführung dieser Aufgabe ist es, welche sich die Unterzeichneten vorgenommen haben. 97283

Dank dem Entgegenkommen einiger Freunde unserer Sache haben wir bereits einen Betrag gesammelt, der uns den Muth gibt, nunmehr an die Ausführung unseres Werkes heranzutreten, aber für den Bau des Hauses, für eine zweckentsprechende Einrichtung desselben, reicht die Summe noch nicht aus und müssen wir uns deshalb an weitere Kreise wenden, um die noch fehlenden Mittel zu erlangen.

Wir bitten deshalb um Zeichnungen von einmaligen Beiträgen zum Grundstock des Krippenfonds für den Bau des Hauses und seiner Einrichtung und von regelmäßigen Jahresbeiträgen, welche uns in die Lage versetzen sollen, den Betrieb der Kinderkrippe in richtiger Weise zu führen.

Zur Entgegennahme von Beiträgen oder Zusendung der Zeichnungsliste sowie zu jeder weiteren gewünschten Auskunft sind die Unterzeichneten gerne bereit.

Frau **Julie Bassermann,** L 10, 13.	Frau **Ottilie Rodewald,** Käferthalerstraße 8.
„ **Elise Bender,** O 4, 7.	„ **Pauline Simon,** Dammstraße 40.
„ **Alice Bensheimer,** L 12, 18.	„ **Elsa Zimmer,** Waldhofstraße.
„ **Fanny Boehringer** L 9, 2.	**Emil Mayer,** L 5, 1, Schriftführer.
„ **Marie Engelhorn,** A 1, 3.	
„ **Ida Ladenburg,** M 1, 5.	
„ **Anna Rau,** N 7, 8.	

Auskunftsbüreau des Schwarzwaldvereins

Mannheim, C 8, 3. 88801

Auskunfts-Ertheilung über Ausflüge ꝛc. unentgeltlich.

Deutsche Generalfechtschule

Verband Mannheim.

Cigarrenspitzen, zerbrochene Cigarren, Cigarrenbänder, Staniol, Flaschenkapseln, Korke, Briefmarken und Glühkörperasche sind erwünschte Sammelgegenstände für das Reichswaisenhaus.

Der Wahrspruch „Viele Wenig geben ein Viel" möge sich auch hier bethätigen und möchten Alle, die ein Herz und Gemüth für Wohlthun haben, sich die kleine Mühe nicht verdrießen lassen, die bezeichneten Gegenstände wie bisher für uns gefälligst sammeln und uns zukommen lassen zu wollen. 87317

Mit herzlichem Danke nehmen diese Gegenstände entgegen oder veranlassen die Abholung: **J. Kohenmaier,** U 5, 14, I. Vors., **Karl Arnold,** R 4, 27, II. Vors. u. Magazinverwalter, **J. Borgeit,** Dalbergstr. 22, Schriftführer, **J. Heilkenstein,** Vorstand u. Automatenverwalter, F 2, 14 **C. Zilland,** R 4, 9, Vorstand, **L. Hartmann** U 6, 22, Vorstand, **G. Prüfer,** K 2, 22, Vorstand, **Fr. Kunert,** Luisenring 61, Vorstand.

Ruhrkohlen

in allen Sorten und prima Qualität

zu billigsten Tagespreisen frei an's Haus. 93439

Nedden & Reichert.

Contor: F 7, 25 (Luisenring) Telephon 788.

Neue

Eisenbahn-Frachtbriefe

100 Stück M. 1.25

bei grösserer Abnahme entsprechend billiger

empfiehlt

Dr. Haas'sche Druckerei

E 6, 2 E 6, 2

Telephon 341.

Den Werth von Schuhwaaren

findet der Käufer erst beim Tragen. Hier zeigt es sich, ob man schlecht oder gut gekauft hat. 94795

Schuhwaaren aus **bestem Material, in gediegener Ausführung, tadellosem Sitz,** in **neuesten Façons,** finden Sie **unstreitig** in der

Niederlage der renommirten Mech. Schuhfabrik
Ph. Jourdan, Mainz
von
Julius Blum, Mannheim
Breitestrasse, P 1, 3.

Kein Concurrenzgeschäft ist in der Lage, grössere Vortheile zu bieten.

Zur Uebernahme ganzer Bauten

Glaser- und Schreinerarbeit, fix und fertig, in Bau eingesetzt, empfehlen sich 97350

Fenster- und Thürenfabrik
Hch. Fasig & Sohn, Ludwigshafen am Rhein.

Das Specialgeschäft in
Parketfussböden,
Holzrollläden und Zug-Jalousien
Ferdinand Romatz, Mannheim, Augartenstraße 63,
empfiehlt sich dem p. t. Herrschaften und Publikum während der Reise- und Sommerfrische-Zeit zur sachgemäßen, prompten und billigsten Durchführung von **Reparaturen an Parketfußböden,** (abhobeln, abziehen, ausspähnen, wachsen und bohnen), sowie an **Rollläden und Zug-Jalousien.** 95471

Schneiderin empfiehlt sich. S 6, 14, links, 1. Etage, Vorderhaus.

Unterricht.

D 1, 1 eine Treppe D 1, 1
Dr. Weber-Diserens
Sprach-Institut
lehrt nach Konversations-Methode durch wissensch. geb. Lehrer der betr. Nation
Englisch, Französisch, Ital., Spanisch.
Engl., Französ., Spanisch, Ital. Handelskorrespondenz.
Klassen- u. Einzelunterricht. Abendkurse.
Prospekte franco.

Bekanntmachung.

Die Entwendung von Blumen ꝛc. auf dem Hauptfriedhof betr.

Nr. 206201. Es sind im Laufe dieses Sommers wiederholt von Gräbern Blumen entwendet worden, ohne daß es möglich war, die Personen, welche diese Diebstähle verübten, zur Anzeige zu bringen. Das Friedhofpersonal ist angewiesen, strenge darüber zu wachen, daß derartige Diebstähle nicht vorkommen, jedoch ist diese Maßregel bei der großen Ausdehnung des hiesigen Friedhofes schwer durchführbar.

Wir erlauben uns nun auch an das den Friedhof besuchende Publikum die ergebenste Bitte zu richten, auch seinerseits die Aufmerksamkeit auf etwaige Blumendiebstähle zu richten und jeden derart wahrgenommenen Fall, wenn möglich unter Bezeichnung des Thäters sofort dem nächsten Friedhofbediensteten zur Anzeige zu bringen.

Mannheim, 9. August 1901.

Friedhofkommission.
Martin.
96792 Zettler.

Turn-Verein Mannheim.

Gegr. 1846. Eingetr. Verein.

Am Sonntag, den 1. September d. Js., findet unser diesjähriger

Familien-Ausflug

statt, und zwar nach **Neustadt, Königsmühle, Wolfsburg, Haardt.**

Abfahrt Ludwigshafen 12[10].
Rückfahrt: Neustadt 7[20] Abends.
Ankunft in Ludwigshafen 9[00].

Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst ein und bitten um zahlreiche Betheiligung. Fahrkarten (Sonntagsbillet nach Neustadt M. 1.10) wollen sich die Theilnehmer selbst lösen. 97499

Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

Der Vorstand.

Ohmetgras-Versteigerung.

Das Ohmetgras von den **großen Neuwiesen** und **Altneckar** bei den großen Rennwiesen (Rennplatz) im Maße von ca. 46 ha wird am 97337

Samstag 31. August 1901, Vormittags 9 Uhr,

in der Wirthschaft auf dem Rennplatz öffentlich loosweise versteigert.

Mannheim, 28. August 1901.

Bad. Rennverein:
Der Vorstand.

Bitte.

In der **Arbeiter-Kolonie Ankenbuck** macht sich wieder der Mangel an **Röcken, Joppen, Hosen, Westen, Unterhosen, Socken u. Schuhwerk** fühlbar. Wir richten deshalb beim Wechsel der Jahreszeit an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungs-Gegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die gesammelten Kleidungsstücke wollen entweder an Herrn Hausvater **Wernigk** in Ankenbuck — Post Dürrheim und Station Klengen —, oder an die Central-Sammelstelle in Karlsruhe, Sophienstraße Nr. 25, eingesendet werden.

Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse — Revisor Zenk — in Karlsruhe, Sophienstraße 25, gütigst abgeführt werden.

Karlsruhe im April 1901.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogthum Baden. 86768

Thür- & Firmenschilder
[illegible] in feinster Ausführung.